

„Leseknirps“ für den Monat Dezember 2020 für die *Lesestufe 1* (ab 5-6 Jahren)

Martin Lenz: Iglu, Schnee und Rodelspaß. Wintergeschichten. Mit Illustrationen von Meike Teichmann. Ravensburg: Ravensburger Verlag 2020. 48 Seiten. 7,99 €; ISBN 978-3473361540



© Ravensburger

Ein außergewöhnlicher Schneemann, Rodelvergnügen für zwei syrische Kinder, die keinen Schnee kennen, seltsame Schneespuren und ein großer Iglu-Bau in der Schule... Die „Wintergeschichten“ passen nicht nur perfekt zur kalten Jahreszeit, sondern machen unseren jüngsten Lesefänger:innen sicherlich auch viel Freude beim Lesen! Martin Lenz (geb. 1971) hat bereits viele Kinderbücher vor allem gemeinsam mit Manfred Mai veröffentlicht und legt mit diesem Band vier recht unterschiedliche und kurze Geschichten zum Thema Winter vor, die Lust auf ganz viel Schnee machen. Bereits das schöne Cover vermittelt viel von der Stimmung, die im Buch konstruiert wird.

Schon die erste Geschichte des Bandes ist insbesondere auch deshalb hervorzuheben, weil diversitätsspezifische Themen viel zu selten im Bereich der Erstleseliteratur in den Blick genommen werden. Sima und Esat sind erst vor einem halben Jahr nach Deutschland gekommen und erleben ihr erstes „weißes Wunder“ (S. 4). Wie selbstverständlich teilt ein deutschsprachiges Mädchen ihren Schlitten mit den beiden syrischen Kindern und fungiert somit als literarisches Vorbild für inklusionsorientierte Werte. Ohne Zeigefingergestus wird dargelegt, dass man auch miteinander ‚kommunizieren‘ kann, ohne die jeweils andere Sprache zu beherrschen. Das Thema Diversität wird im Übrigen auch in der dritten Geschichte des Buches berücksichtigt,

hier aber lediglich mit Blick auf die visuellen Ebenen (vgl. S. 23).

Zum Lesegenuss tragen ebenfalls die schönen Illustrationen von Meike Teichmann bei, die über die visuelle Darstellung von Mimik und Gestik nicht nur indirekt die inneren Gedanken und Gefühle der Figuren widerspiegeln, sondern bisweilen auch den Handlungsverlauf geschickt antizipieren (vgl. S. 11f.). Dies wird im Übrigen auch in der zweiten Geschichte mit dem Titel „Seltsame Spuren“ in ähnlicher Manier wiederholt, wobei die jungen Leser:innen hier auch noch Detektiv:in spielen können, denn von wem die merkwürdigen Spuren im Schnee letztlich stammen, wird zwar auf der Bildebene schon relativ früh angedeutet, aber erst gegen Ende der Geschichte auf der schriftsprachlichen Ebene aufgelöst. Viel Spannung wird ebenfalls aufgebaut, als sich die Kinder ängstlich und erschrocken umsehen (die visuelle Ebene transportiert diese Panik sehr gut) und sie einen „brummel[nden]“ alten Herrn erblicken (vgl. S. 16f.). Die Leser:innen können zunächst nur erahnen, ob der Mann eher ‚böse‘ oder doch ‚lieb‘ ist, denn der Text ‚verrät‘ das zunächst nicht und auch das großformatige Bild des Mannes wirkt zunächst ein wenig einschüchternd – vor allem, weil er die Hand erhebt. Dennoch sieht der „alte Sepp“ (S. 17) auf dem Bild recht sympathisch aus und bei genauem Hinsehen ist ein (leichtes) Lächeln zu erkennen.

In der vierten Geschichte geht es um einen ganz „besondere[n] Schneemann“ (S. 30). Die Bildebene und der Text suggerieren zunächst, dass dieser Schneemann so „besonders“ ist, weil ihm Mund, Nase und Augen fehlen. Doch dem ist nicht so: Als Anne ihn „zum Leben erweckt“ (S. 33), fängt er plötzlich an zu sprechen und beklagt, dass ihm zu kalt sei. Der Schneemann kann sich bewegen und fühlt sich bei Anna in der Wohnung richtig wohl. Gibt es nicht? Anscheinend doch – zumindest in der Geschichte... Besonders interessant ist damit der Deutungsspielraum, der auch am Ende bleibt, denn es wird nicht aufgelöst, ob der Schneemann in der fiktiven Realität ‚tatsächlich‘ wie ein ‚echter‘ Mensch handeln kann oder ob Anne sich das Ganze etwa ausgedacht hat. Zumindest gibt es auf der Bildebene (kleinere) Andeutungen darauf, dass es sich jemand unter der Schneelage bzw. dem Schneemannkostüm (?) versteckt haben muss, denn man entdeckt leichte Mundwinkel-Spuren, den Ansatz von

Achseln und unter der Schneemasse scheinen sich Schultern abzubilden. Aufgelöst wird dies allerdings auf der schriftsprachlichen Ebene nicht. So bleibt viel Deutungsspielraum für Anschlussreflexionen.

In sprachlicher Hinsicht ist das Buch exakt auf ungeübte Erstleser:innen zugeschnitten und orientiert sich an den langjährigen Forschungsarbeiten aus der Lern- und Lesepsychologie. Die „Wintergeschichten“ sind in kindgerechter Sprache und in einem für die Lesestufe 1 geeigneten Satzbau und einer entsprechenden Wortwahl verfasst, sodass das Buch wirklich bereits ungeübten Erstlesenden Freude bereiten kann, ohne dass sie sich mühselig durch den Text ‚durcharbeiten‘ müssen.

Die Kinder selbst werden sicherlich stolz sein, nicht nur ein ‚ganzes‘ Buch, sondern obendrein auch noch vier unterschiedliche Geschichten gelesen zu haben, die Lust auf ganz viel Schnee machen und die so kurz sind, dass die Kinder relativ schnell ein erstes Erfolgserlebnis verspüren werden und hoffentlich motiviert sind, weitere Geschichten zu lesen.

Nadine J. Schmidt